

MOMASSGRUPPE

“ Sommerharfe ”

Etwas Menschlichkeit in Zeiten der Globalisierung entdeckt man am ehesten in einer Wortschöpfung, denn Erneuerung läßt sich nicht Am altbewährten Schicksal messen.

War Zarathustra zu Bismarcks Zeiten noch ein Religiöser Narr, so ist er heute areligiös geworden, Das macht es ihm nicht leichter, aber er kann Wenigstens wieder in den Spiegel schauen, auch Wenn er sich dabei als ein Narziß verspottet, Selbstvergessenheit ist seine Sache nicht, den hat Sein Individualismus ihm abgewöhnt.

Wenn einer die Wahrheit sagt, dann werden sich Lügner finden, ihn zu denunzieren.

Auf meinen Spaziergängen fallen mir die Gedanken zu, es gilt Schritt zu halten, um ihnen Form zu geben, das Erlebnis ist der Bienenstock Des Proleten, durch Erfahrung wird Honig Gewonnen, sie wird zur Stelle sein, wenn die Not Am Größten ist, die Erfahrung gewinnt fast jedes Spiel, niemand ist unfehlbar, das macht das Leben So spannungsvoll, Energie wird übertragen, egal Wessen Kind man ist, die Zeit kommt einem eh Auf die Schliche, daher gilt es Ruhe zu bewahren, Und geduldig mit sich selbst und den anderen zu Sein, das macht das Leben lebenswert, auch wenn Es nicht immer so aussieht.

Die Wahrheit ist nicht gesund, sie schadet dem Propheten, aber sie ist die einzige Droge, die sich Alle leisten könnten, doch nur die wenigsten Machen Gebrauch davon, zu groß ist die Abschreckung, welche der Mißbrauch mit sich Bringt, man traut sich nicht, wenn man sich die Finger verbrannt hat.

Die Medien keulen schon aus Gewohnheit ihre Abonnenten, der Grundsatz, mal sehn, was dabei Herauskommt, kennt keine Skrupel, der Wohlstand blendet die geile Verklemmtheit der Konsumgesellschaft, man bleibt lieber unter sich, Wenn sich der Pöbel einschleicht, man macht sich Ein Bild, nur um noch dümmer zu werden.

Die Wahrheit läßt sich schlecht verkaufen, Deshalb frisiert man sie, jedem nach seinem Geschmack, nur auf den muß der Kunde erst Einmal kommen, die Werbung macht aus jedem König einen Kunden, das Geschäft geht gut, wenn Der Kunde nicht zufrieden ist.

Heute zu meinem Tag der Geburt, avanciert das Programm des Nachtradios für mich zum Wunschkonzert, sie spielen Einiges, was ich auch Sonst gern öfter hörte, vieles trifft meinen Geschmack, manches trifft den Nerv, trotzdem Braucht es seine Zeit, um wach zu werden. Die Lektüre nach der Morgentoilette bringt mich auf Vordermann, das Aufwachen ist eine Prozedur, Dem Turmbau zu Babel vergleichbar, am Ende

Stürzt er ein, bei soviel Bewußtlosigkeit, welche
Der Schlaf uns aufzwingt.

Ein verletzter Spatz auf dem Gehsteig, noch im
Schlafwandel überlege ich einen Notarzt zu rufen,
Habe aber das Handy nicht dabei und überlasse
Das Tier seinem Schicksal.

Wer sich auf sein Leben eingelassen hat, den
Wird die Enttäuschung auf den Fersen bleiben,
Gewiß ist man nicht vollkommen, aber deshalb
Gleich in eine Besserungsanstalt, bloß um es
Anderen recht zu machen, das ist nicht nach
Meinem Geschmack, dieser ist ein Produkt der
Erziehung, welche man selten genießt, aber meist
In Kauf zu nehmen hat, unverbesserlich, wenn die
Predigt wieder losgeht, alles ist für die Katz, wo
Man die Freiheit mit Füßen tritt, der Allerwerteste
Weiß ein Lied davon zu singen. Niemand läßt sich
Gern mit Schmarotzern ein, deshalb bleibe ich
Lieber allein, mein Weg ist der Pfad ins Labyrinth
Der Ewigkeit, man geht ihn selten, um wieder
Zurückzukehren, meist wirft uns das Leben aus
Der Bahn der Eingleisigkeit, wir sind darauf
Angewiesen, die angebotene Hilfe nicht
Auszuschlagen, obwohl es schwer fällt von
Herzen zu danken.

Wenn man eine Sonnenblume in der Wohnung
Stehen hat, kann das bedeuten, daß man
Geburtstag hat, aber ein Festtag kommt selten zu
Seinem Recht, wenn man keinen Grund zum

Feiern hat, oder es sich abgewöhnt hat, um Ärger zu vermeiden, denn Streit macht mich Schwermütig, das schadet meiner seelischen Gesundheit, warum gleich eine Therapie machen, Selbst ist der Mann, es geht auch ohne Frau, sind Es ja doch bloß Blüenträume, welche nicht in Erfüllung gehen, wenn man sich zum Wunschenken verleiten läßt. Da sage noch einer, In der Liebe liegt die Kraft, die Eigenliebe Bestimmt die Gradwanderung der Gedanken, die Ruhe ist die einzige Kraft die zählt, diese bleibt Selten ungestört, wenn man sie nötig hat.

Wenn der Schwachsinn die Vernunft okkupiert, Kann leicht die Hutschnur reißen, man steht als Dummer Junge da, wo man gern etwas für sich Geerntet hätte, aber man lernt nicht aus, dies lehrt Die Reflexion des Einsiedlers im Gehäus der Ewigkeit, die Option ist offen noch, auch wenn Man selbst sie verspielt hat.

Wo der Wahn-Sinn in die Knie dich zwingt, gib Nicht verloren die Entscheidung, es betören Stimmen nur, man wird ein Einsehen haben, ist Die Zeit erst reif, gnadenlos rächt sich das Schicksal, wer es heraufbeschwört, der wird den Lohn in Tüten davontragen, wenn auch der Wurm Drin ist, gefällt sich doch der Bote, hält aufrecht Sich im Lote. Niemand kann auf Dauer Gnade Finden, zu ungestüm ist die See, die Ungeheuer Labt ihre Tobsucht, man beschwichtigt die Bosheit, versucht seine Gebete zu stillen, an des

Lebens bitteren Pillen.

Entgleisen die Gedanken, verbaut sich selbst
Hinter Schranken, die Welt beginnt zu wanken,
Man will sich nicht mehr zanken. Wer soweit ist,
Der hat es aufgegeben ein Mensch zu sein, es
Machte eh keinen Sinn, ein sinnloses Dasein zu
Fristen. Es hört auf zu streiten, wen die Gedanken
Durchgehen, wer sie nicht lenkt, wird erhängt. Das
Unterbewußtsein spielt Streiche, niemand
Versteht, verlustierend die Zeit vergeht.

Wer sich aus der Gruft der Schatten erhebt, der
Nimmt Vernunft an, es ist nie zu spät, wenn es an
Der Zeit ist wach zu werden, stehen die Türen
Offen, es öffnet sich das Herz den Gefühlen, man
Möchte doch nur in Frieden spielen. Man gönnt
Sich ja sonst nichts in seinem Leben,
Unversehendst geht es vorbei, so ist es eben. Der
Ernst des Lebens zieht dunkel über die Flur, es
Wandert die Einfalt dem Ende der Welt entgegen.

Etwas verrückt und toll, der Menschen Groll ist
Gewiß, bald braucht man ein neues Gebiß, die
Freude nur wird teilen, wer bei dir kann verweilen,
Die Unrast quält dich nur, erhebe dich jetzt bloß,
Und gehe deinen Weg, den du gekommen bist, es
Ist nie zu spät, einen Schritt zu tun, ein Ziel wird
Sich finden, man teilt sein Los mit den Blinden.

Wie ich das erste Mal die Wortverbindung
Unterweg gehört hatte, dachte ich sofort an

Untergang, und es sollte ein Gang werden, es hätte ein Abgang werden können. Nun sind wir aber nun einmal hier und da wollen wir auch bleiben, der große Garten kostet so manchen Schweißtropfen, läßt aber auch ein zum Entspannen. Gemütlich sind die Tage in denen man sich zur Großfamilie mausert, wie zum Beispiel zu Weihnachten, der Sommer aber bringt Geschenke, die man nicht immer gleich als solche erkennt, die Natur hält viele Entdeckungen bereit, gerade für die Kinder ist sie der richtige Lehrmeister, obwohl wir alle zu lernen hatten, seit wir hier eingezogen sind.

Die Garten-Arbeit verlangt über sich hinaus zu wachsen, sei es nun die mächtige Hecke, welche viel Kraft kostet, zweimal im Jahr muß sie geschnitten werden, es sind jedesmal ein paar Tage harte Arbeit, ein anderer geht vielleicht ins Fitneßstudio, hier erfüllt der Liguster seine Aufgabe, Sinn und Zweck machen die Arbeit erträglich, das Erfolgserlebnis läßt nicht auf sich warten, wenn man sein Werk vollbracht hat, aber nicht nur die Hecke will geschnitten werden, auch die Sommerwiese braucht ihren Schnitt, die Bete mit Kräutern, Bohnen und Erbsen wollen gehegt und gepflegt werden, das sind die Eckpfeiler unserer Arbeit, sie sind nur ein Teil dessen, was hier auf uns wartet, es erfüllt sich das Tagewerk, mit der Gelassenheit des Gärtners bekommt man das Dickicht in Griff.

Nach getaner Arbeit legt man sich gern mit einem Guten Buch auf die Liege in den Schatten der Ausgewachsenen Bäume, Birken, Tannen und Kiefern stehen auf der Blumenwiese, das Lachen Der spielenden Kinder weckt die Lebensgeister.

Wenn das Labyrinth nicht unser Blut fordert, so Verlangt es doch unseren Schweiß, man sucht Einen gangbaren Weg, man trägt das Leben wie Eine Trophäe auf den Schultern, das Reich der Mitte gibt einem das Gleichgewicht, man findet Einen ausgewogenen Morgen, an dem die Werke Rufen, die Ewigkeit kann warten.

Man kommt weit im Lebenslabyrinth, wenn man Nichts zu verlieren hat, es wartet der Mühsal Labender Lohn auf gedeckten Tischen, ein Gelungener Nachmittag bläst aus dem Gewissen Die Trübsal, es gibt keinen Grund, der Gram Abbitte zu tun, verlangt sie auch blut-rote Zinsen.

Das Gedächtnis steuert die Orientierung, die Gegenwart weißt uns den Weg in die Zukunft.

Morgen stirbt B.A.C.H., keiner will es mir Abnehmen, aber heute war auch schon ein Tag, Um wiedergeboren zu werden, f.a.e., so ist es das Leben, eben immer eine Metamorphose wert.

Die Schmetterlingsflügel öffnen die Augen, so Birgt das Leben ein letztes Geheimnis, Unergründlich und gut, ist man auch frei, aber

Einsam gewesen, unsere Natur vereint mit der Welt in die man geboren, und unfrei stirbt am Zahn der Zeit, wer sich die Schöpfung nur Einverleibt, man abortiert nicht, wenn man das Leben noch liebt, es ist nun mal ein Tagedieb.

Der Regen löscht die Sehnsucht in meinem Herzen, die Zuversicht hält Einkehr, wenn sie Gestillt ist, der Weg ist noch lang, paradox, daß er Jederzeit enden kann, man weiß nicht, wie weit Die Beine noch tragen werden und ob die Schuhe Das Versprechen halten werden, welches sie für Siebentausend Meilen gewährt. Man sucht sich Das Schuhwerk aus, es war das richtige, wenn Man sein Ziel erreicht hat. Gewiß kann ein Unwetter uns aufhalten, aber es zieht vorüber, Und man zieht weiter die Linien im Lebensbuch, Sie werden Gestalt annehmen, wenn die Zeit der Erinnerung kommt, bis dahin läuft man Geradewegs und scheut keinen Umweg, man wird Voll des Lobes für diese Welt, wenn man sie Einmal umkreist hat. Die Gefahren werden gering, Da der Erfolg sie vergessen macht. Man sammelt Ein Stück weit Erfahrung, welche den Freunden Gewähr für die Mühsal, leicht wird ertragen, wo Der gute Mut niemals fehlt, der Lohn wird Brüderlich geteilt, wo man leer ausgeht, trägt man Gemeinsam das Leid, der Hunger wird satt, stärkt Zuverlässigkeit die Gemeinschaft, nur Barbaren Fressen sich gegenseitig auf.

Ein Philosoph filtert das Schicksal, das ungelebte
Ist sein Revier, er hegt und pflegt die Elixiere des
Bewußtseins, man trägt geistige Früchte nicht wie
Eine Haut auf den Markt. Ein Buch kann nicht
Gekauft, es muß erworben werden, der Leser
Dankt es mit Geduld, was der Beharrlichkeit
Mühsame Zier. Wer das Leben zu lesen versteht,
Der wird keine Bücher mehr brauchen, man
Entziffert den Code, ohne mit Gebeten zu prahlen,
Wer zu leben versteht, der erweitert leicht seinen
Horizont um den Preis der Freiheit, denn niemand
Vermag zu bezahlen, was der Zwang nicht hält,
Der Philosoph, eben manchmal auch, wie ein
Eroberer denkt. Die Kunst wird sich finden, die
Klippen des Lebens zu meistern, Gewähr ist, was
Hoffnung nicht quält, man behält es für sich, wenn
Eine Zumutung droht, es kämpft sich leichter, wo
Das Gewissen nicht pokert.

Man darf nicht an sich halten, wo das Leben auf
Einen zählt, wenn man sich einbringt, dann wird
Offenbarung gewährt, gewiß ist sie nur selten
Vollendet, doch braucht es im Leben Geduld.

Das Notizbuch der Ewigkeit hat keine Seiten, wo
Das Leben aus der Unendlichkeit schöpft, nur die
Vergänglichkeit hinterläßt ihre Spuren, man findet
Ihre Einträge im Stammbuch des Eremiten, der
Sich der Philosophie ganz verschreibt.

Die Philosophie, das ist Liebe zum Leben, mit
Notizblock im Cockpit.

Wo die Vergänglichkeit die Hoffnung Vereinnahmt, da kann nur Lieben noch Erlösung Bringen, man weiß nicht, worauf man sich einläßt, Es wird spannend am Schicksal gespielt, wenn es Streß gibt, wird das Entspannen schwer.

Der Tod steht an jeder Ecke mit einem Joint, den Wir nicht annehmen dürfen.

Niemand ist zur Liebe verpflichtet, es diktiert die Freie Entscheidung, der Zwang ist Prostitution.

Ein Leben auf der Durchreise, das ist mir zu Unverbindlich, ich brauche einen Anker, um an Land zu gehen.

Die Müdigkeit frißt mich mit Haut und Haar, Wenn ich morgens aufwache, beginne ich den Tag Kriechend wie ein Wurm, nicht mal ein Skelett ist Geblieben; wer sich verausgabt, bleibt nicht wie Er war, man muß neu beginnen, wo alles Aufgegeben wurde.

Das Telefon klingelt, wo sich das Unglück einmal Eingenistet hat, da wird man es nicht so schnell Wieder los, die Seelsorge bedarf offener Ohren, Wichtiger noch ist ein offenes Herz, mit Gefühl Trifft man die notwendigen Entscheidungen.

Wer viele Worte macht, der hat gewiß nichts zu Sagen, wer leere Versprechungen äußert, der will

Sicher etwas haben.

Der Gram ist das Schwert tief in meiner Brust,
Man muß es beherzt am Stein der Weisen
Schärfen, um mit ihm kämpfen zu können.

Letzte Worte sind etwas für die abstrakte
Ewigkeit, niemand hat ein wirkliches Interesse
Daran, wo die Worte fehlen, ist Schweigsamkeit
Deutlich genug.

Das Schicksal sucht sich seinen Weg unter
Vielerlei Möglichkeiten nicht immer freiwillig
Aus, Demut ziemt sich im Angesicht der
Aufgaben die auf uns warten.